

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 12-1

Buchbesprechung: Aber wahr muss es sein. Information als Waffe. [Peter Forster]

Autor: Sprecher, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INFORMATION ALS WAFFE

Peter Forsters Studie zur Krisenberichterstattung der Presse

Information regiert die Welt. Information ist Macht, mehr denn je. Und doch waren Propaganda und Desinformation immer schon Mittel des Kampfs, Information und Manipulation immer schon Verbündete. Alexander der Große führte auf seinen Feldzügen Schreiber mit, welche Erfolgsbotschaften sogleich verbreiteten. Erstaunlich ist deshalb das weiterhin bescheidene Wissen des Publikums darüber, wie und weshalb (bestimmte) Informationen entstehen; erstaunlich unser Hang, massenmediale Äusserungen für bare Münze zu nehmen.

Was uns die Medien vorsetzen, ist ja kaum je allein gespeist vom Vorsatz, die reine Wahrheit und nichts ausserdem mitzuteilen. Interessen wenig vornehmer Art bringen sich ununterbrochen zur Geltung. Im Kampf um das immer knappere Gut der Zeit und der Aufmerksamkeit werden nicht nur der Verstand bedient, sondern auch die farbigsten Vorurteile und die dunkelsten Instinkte. Die Wahrheit einer Information mag nicht immer die einzige Voraussetzung sein, um sie in die Welt zu setzen. Dann aber gibt es auch Situationen, in welchen jede Vertuschung von geringerem Nutzen ist als die schonungslose Offenlegung.

Solchen Themen geht das Buch «Aber wahr muss es sein» des Historikers Peter Forster nach. Es beansprucht, zugleich analytisch und persönlich zu sein. Letzterem wird es vollauf gerecht. Der Erfahrungsschatz des Autors ist reich. Er kommandiert in der Schweizer Armee das Informationsregiment 1 (es gibt kein zweites, doch hat so alles seine Ordnung und Nummer). Im Oktober 1973 war er Sonderkorrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» im Jom-Kippur-Krieg, dann Korrespondent in Israel, Griechenland, Zypern und der Türkei. Seit 1981 wirkt er als Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung». Er berichtete über die türkische Invasion auf Zypern, über Israels Operation Entebbe und den Libanon-Krieg. Auf dem Balkan, in Sarajevo, Mostar, Travnik, Tuzla, Brcko und Karlovac erfuhr er in den neunziger Jahren die Propaganda der Serben, Kroaten und Muslime. Schliesslich besuchte er in Fort Bragg einen Kurs der U.S. Army über *Information Warfare*.

Die ersten zwei Seiten gehören Bundesrat Arnold Koller. Sein Geleitwort macht zwar nicht den Eindruck, es kenne mehr von dem Buch als den Titel. In allgemeiner Form bringt es aber doch Substantielles zur Sprache: «Was nicht laufend mitgeteilt wird, ist im Bewusstsein der Öffentlichkeit schlicht inexistent, und wer sich nicht immer wieder auch selbst zu inszenieren vermag, wird mit Desinteresse bestraft. Kommunizieren ist für Entscheidungsträger zur Lebensbedingung geworden.»

Verletzlichkeit der Zivilgesellschaft

Das führt Forster dann aus. Wer noch nicht erkannt hat, «dass Information längst zum strategischen Faktor geworden ist», nicht erkannt hat, mit welcher Wucht die Information als Waffe eingesetzt wird, ist nicht mehr auf der Höhe. Dies gilt für Entscheidungsträger generell, nicht nur für Generäle. Information und Kommunikation sind ja nicht exklusiv militärische Belange. Forster spricht wohl hauptsächlich von der Informationsführung im Militär; er zeigt ihre entscheidende Bedeutung im Krieg. Aber Untersuchungen der Informationsführung im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Bereich kommen zu prinzipiell gleichen Befunden. Im übrigen beschränkt sich *Information Warfare* keineswegs auf Kriegshandlungen im traditionellen Sinn, sondern kann für die gesamte Gesellschaft gelten.

Information Warfare, Electronic War, Psychological Operations, Hacker War, Cyber War, Command-and-Control Warfare, Intelligence-Based Warfare – Kapitel 17 versucht, ein wenig Ordnung in den begriff-

Thomas Sprecher,
geb. 1957 in Zürich,
Studium der Germanistik, Philosophie und
Psychologie an der
Universität Zürich und
an der Freien Universität Berlin. 1985 Promotion
zum Dr. phil. I.
1984–1989 Studium
der Rechtswissenschaften an der Universität
Zürich. Als Rechtsanwalt in einem Zürcher
Advokaturbüro tätig.
Seit 1994 nebenamtlicher Leiter des Thomas-Mann-Archivs der
ETH Zürich; Publikation u.a.: «Thomas Mann in
Zürich», 1992.

Peter Forster, *Aber wahr muss es sein. Information als Waffe.*
Verlag Huber Frauenfeld 1998.

lichen Wildwuchs zu schlagen. Von Belang ist vor allem die Abgrenzung zwischen *Informationskrieg* und *Informatikkrieg*. Das Thema der ungeheuren Verletzlichkeit unserer Zivilgesellschaft wird auch berührt. Es gibt einen Ausschnitt des Szenarios der amerikanischen RAND-Corporation wieder, welches der schweizerischen Strategischen Führungsübung vom 12. November 1997 zugrunde lag und in einer Deutlichkeit, die aufschrecken lassen müsste, vor Augen führte, «wie schwach» in der Schweiz «die digitalen Verteidigungslinien noch angelegt sind».

Zur Schwäche neigt hier nicht selten auch die journalistische Sachkompetenz. *Forster* verschweigt das Malaise nicht, dass in vielen Redaktionen das militärische und gar das strategische Wissen minimal ist. Gegen militärkritisches Denken ist wenig einzuwenden – wo es denn ein Denken ist. «Gegen den Krieg» zu sein oder sich in der Rekrutenschule als untauglich erwiesen zu haben, stellt noch keine intellektuelle Leistung dar und verhilft nicht zu militärischer Kompetenz. Und doch könne «kein Medium es sich leisten, einen Krieg zu verpassen». Also berichten oft Journalisten, von denen wenig zu lernen ist, deren fehlender Sachverstand durch Ressentiment und Betroffenheitsrhetorik weder gerechtfertigt noch kompensiert wird.

Die beigebrachten Beispiele stammen aus zahlreichen Konflikten dieses Jahrhunderts, aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, aus dem Vietnam-, dem Jom-Kippur-, dem Falkland- und dem Golf-Krieg. *Forster* berichtet von den Tricks, mit denen das Volk und seine Vertreter kriegswillig gemacht wurden; wie es etwa der PR-Firma Hill & Knowlton 1990 mit einem herzzerreissenden Märchen gelang, dass sich der amerikanische Kongress zum Golfkrieg entschloss. Man erfährt weiter, mit welchen Mitteln dort dann die amerikanischen Informationstruppen, insbesondere die 4th Psychological Operations Group, vorgingen.

Der jüngste Krieg in Ex-Jugoslawien macht gleich den Auftakt. Es geht um die bosnische Artilleriebeschiessung von Menschen, welche am 27. Mai 1992 in Sarajevo für Brot anstanden – eine Inszenierung, bei welcher Menschen aus dem eigenen Lager nahezu *live* ermordet wurden und die Tat dann vor der Weltöffentlichkeit

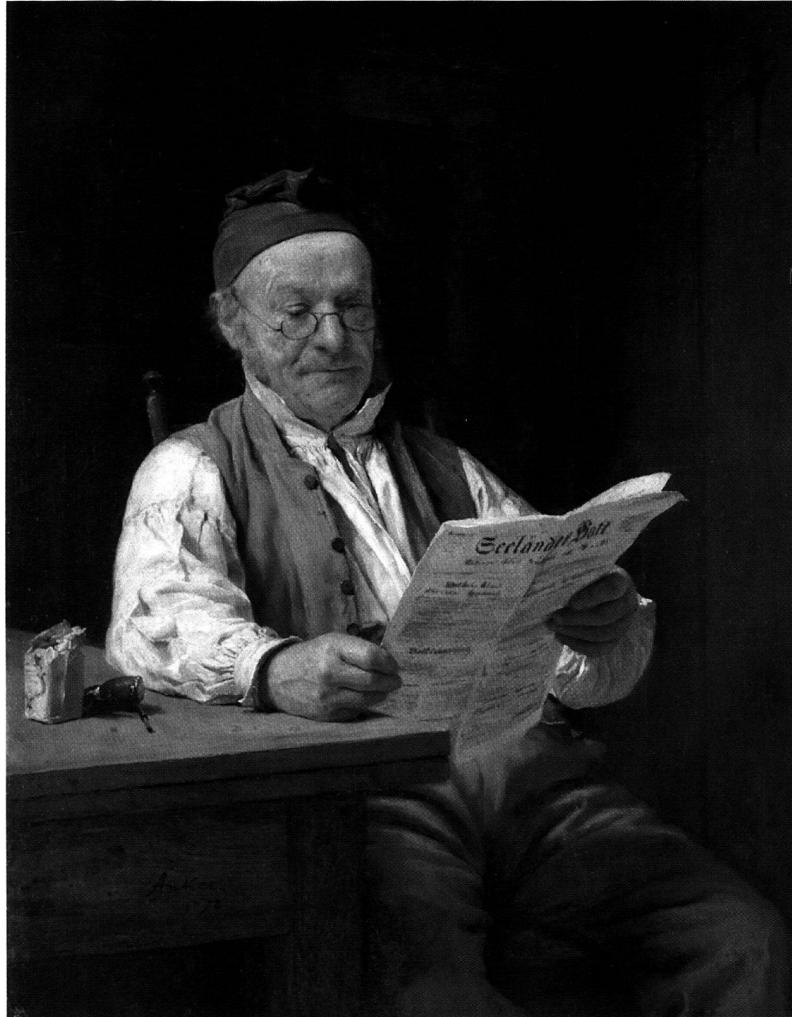
.....
*Die Bilder
waren
authentisch;
sie logen und
trogen aber
über die Täter.*
.....

dem Gegner unterstellt. Fernseh-Equipen, die sich vor dem Anschlag schon bereitgehalten hatten, überlieferten die Schreckensbilder einer ahnungslosen Welt. Das Publikum wurde in seinem Schrecken aufs zynischste betrogen. Man erschrak über das, was man sah, statt – vornehmlich – darüber, dass man es zu sehen bekam. Das Fernsehen eignet sich zur Täuschung besonders gut. In Sarajevo waren das Massaker nicht gestellt und die Opfer wirklich. Die Bilder waren authentisch; sie logen und trogen aber über die Täter.

Wiederholt wendet *Forster* sich Vorkommnissen in der Schweiz zu. Anhand der Affäre des Obersten *Nyffenegger* beleuchtet der Autor die Informationsführung des von den Strafverfolgungsbehörden zurückgebundenen Eidg. Militärdepartements Anfang 1996. *Forster* kommt zum Schluss, dass in einer Krise Vertrauen und Kredibilität in den ersten 72 Stunden gewonnen oder aber verspielt werden.

Kann die Schweiz den Informationskrieg gewinnen, und wie kann sie es? Auf

Albert Anker (1831–1910), *Der Gemeindesekretär von Ins liest den Seeländer Boten, 1878. Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel.*



diese Frage weiss der Bericht der in demokratischem Kunterbunt zusammengesetzten Kommission *Brunner*, die sich von August 1996 bis Februar 1998 im Auftrag von Bundesrat *Adolf Ogi* mit der strategischen Zukunft der Schweiz befasste, nur wenig Antwort. Immerhin aber versäumt es der Bericht nicht, die Gefahren im Informatikbereich anzusprechen. So braucht es keine Armee, um eine grosse Gruppe oder gar ein Land zu lähmen, dies kann im Extremfall auch ein einzelner, ein Hacker mit PC und Modem (das amerikanische Verteidigungsministerium verzeichnet pro Tag rund 500 unerlaubte Eindringversuche), und gegen ihn frommen keine Panzerbrigaden. Der *Brunner*-Bericht wird in Kapitel 19 referiert, ansatzweise auch kommentiert. Es wäre von grösster Wichtigkeit, die Analyse über die prekär schlecht gerüstete Lage der Schweiz in dieser Hinsicht gerade auch im Rahmen der Diskussion über die nächste Armeereform zu vertiefen und dann mutig das Erforderliche zu tun.

Destabilisierung als Prinzip

Jene Kapitel, welche die jüngste Auseinandersetzung um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg betrachten, lassen die vollkommene Richtigkeit von *Forsters* schon im Vorwort geäussertem Urteil erkennen: «Was sich da seit 1996 an Druckversuchen via Öffentlichkeit, an Propaganda und ideologischem Kampf um ganz andere Ziele abspielt, hat mit der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit nur noch am Rande zu tun.» *Forster*, Erkenntnis und Bekenntnis glaubhaft verbindend, sieht diese Auseinandersetzung als nichts anderes denn *Information War*. Von der Sache her habe die Schweiz keinen Grund gehabt, sich derart unter Druck setzen zu lassen. Aber sie sei gegen die Informationsattacke nicht gerüstet gewesen. Dass die Destabilisierung in fragwürdigster Weise auch durch schweizerische Medien gefördert wurde, zeigt *Forsters* Darstellung jener üblen Ge-

Das Publikum
wurde in
seinem
Schrecken
aufs zynischste
betrogen.
Man erschrak
über das,
was man
sah, statt –
vornehmlich –
darüber,
dass man es
zu sehen
bekam.

Die
Information der
Öffentlichkeit
muss grund-
sätzlich rasch,
und sie muss
kontinuierlich
erfolgen. Wer
sie erfolgreich
führen will,
bedarf einer
Botschaft.

schichte, die nie ein Fall *Jagmetti*, sondern stets ein Fall «SonntagsZeitung» (und ein Fall des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten) war. Auch den Fall «Schweizer Fernsehen» – die grobfahrlässig törichte Mitfinanzierung eines geschichtsklitternden Films, der dem Land weltweit Schaden zufügte – lässt *Forster* nicht unerwähnt; die Verantwortlichen blieben übrigens, im Gegensatz zu Botschafter *Jagmetti*, bis heute unbehelligt.

Wie ist Information in Krieg und Krise erfolgreich zu führen? Die letzten Kapitel enthalten den Versuch der Formulierung einer Informationsstrategie: Information ist Chefsache. Sie hat zeitgerecht, einheitlich und widerspruchsfrei zu sein. Angriffe sollten früh erkannt werden. Früh auch ist das Terrain zu besetzen: Die Information der Öffentlichkeit muss grundsätzlich rasch, und sie muss kontinuierlich erfolgen. Wer sie erfolgreich führen will, bedarf einer Botschaft. Es braucht mehr als ein Medium; Erfolg verspricht nur der Verbund aller Informationslinien. Dies alles ist der Fachwelt nicht neu. Es bleibt aber richtig, und das Richtige zu wiederholen kann falsch nicht sein.

Forsters Buch entspricht eher einem Essay als einem Sachbuch. Die meisten Kapitel, deren Reihenfolge etwas Spieldrisches anhaftet, ähneln Zeitungsartikeln. Jedes ist mit Eingangszitaten versehen und unterteilt dann in viele, viele – mit mehr oder weniger aussagekräftigen Zwischenstiteln versehene – Abschnitte. Man darf aber einem Journalisten nicht wohl vorwerfen, er schreibe ein journalistisches Buch. Es wird bereichert durch rund 40 Abbildungen, ein Glossar, ein Literaturverzeichnis sowie ein nicht minder brauchbares Verzeichnis einschlägiger Internet-Adressen. Mit all dem unterstreicht es seinen Charakter einer mehr noch staatspolitisch als spezifisch militärischen nützlichen Einführung in die Problematik der massenmedialen Information und Kommunikation, von der sich heute niemand mehr unbetroffen wähnen darf. ♦